

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1816

27.10.1816 (Nr. 299)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 299 Sonntag, den 27. Okt. 1816.

Deutschland.

Am 25. d. war zu Stuttgart aus Veranlassung der Geburtstagsfeier Ihrer Maj. der russischen Kaiserin, Mutter, Schwester Sr. königl. Maj. von Württemberg, große Gala am Hof, Mittags Familientafel und Abends Ball und Souper, wozu die auswärtigen Gesandten, so wie der sämtliche Hof, eingeladen waren. Am nämlichen Tage geruhte der König, dem herzogl. sachsen-hildburghausenschen Landesregierungspräsidenten und geh. Rath von Baumbach eine Audienz zu ertheilen, in welcher derselbe ein Schreiben seines Herrn, des Hrn. Herzogs von Sachsen Hildburghausen, zu überreichen die Ehre hatte. Der Zweck seiner Absendung war die Anwerbung um die Hand der Prinzessin Amalie, Tochter des Hrn. Herzogs Louis von Württemberg und Nihte Sr. Kön. Maj., welche für den Erbprinzen von Sachsen-Hildburghausen verlangt wurde.

Die Mainzer Zeitung vom 24. d. sagt: Se. königl. Hoh. unser Großherzog, gerührt von der bedrängten Lage unserer Stadtkassen in dieser Zeit der Holztheuerung, die bei den Bedürfnisse der Garnison noch drückender wird, hat denselben so Klaster Holz verabsolgen zu lassen huldreichst beschlossen. Diese Wohlthat wird um so tiefer empfunden, da wir seit langen Jahren uns entwohnen mußten, etwas zu empfangen.

In verschiedenen öffentl. Blättern hieß es jüngst: Es hätten sich seit einiger Zeit mehrere Fabrikanten aus dem Königreiche Sachsen zu Berlin niedergelassen; sie behaupteten, daß dort sehr nahrungslose Zeiten wären, und das sächsische baare Geld gehe für verschiedene Hauptlebensbedürfnisse, wie Salz u. s. w., in großen Summen nach dem Herzogthume Sachsen, so daß binnen wenig Jahren nur noch Papiergeld im Königreiche Sachsen anzutreffen seyn werde. Hierauf antwortet ein Leipziger Blatt, der Europäische Aufferer, also: Die Zeiten sind

nirgends golden; allein wir glauben, daß sie im Königreiche Sachsen noch immer besser sind, als in den meisten andern Ländern. Ein so gewerthätiges und verständigtes Volk, wie die Sachsen, weiß stets Auswege zu finden, wenn der Handel hier- oder dorthin stoft, um das Gewerbe im Schwunge zu erhalten. Daß sich mehrere Fabrikanten in Berlin angesiedelt haben, davon ist in Sachsen nichts bekannt; so viel wissen wir, daß zwei bis drei Leipziger Häuser auch in Berlin Handlungen angelegt haben. Das Geld für das Salz, Getreide, Holz u. s. w. kehrt für Waaren anderer Art nach Sachsen, besonders nach Leipzig, zurück, mit welchem der Verkehr im Ganzen noch größtentheils so ist, wie er sonst war. Wir hoffen, daß Preussen die Freiheit des Handels und der Gewerbe in Zukunft so begünstigen werde, als es nur gewünscht werden kann, weil Sachsen und Preussen sicherlich einen gleich großen Gewinn dabei haben werden. Daß das sächsische Geld etwas seltener wird, Spezieshalter aber vorzüglich selten sind, weiß man; aber dafür ist desto mehr preuß. Geld im Umlaufe, das im Handel und Wandel ohne Widerrede angenommen wird. Papiergeld bekommt man im täglichen Verkehr gar nicht zu Gesichte; also scheint die Besorgniß, daß das Königreich Sachsen bloß noch Papiergeld behalten werde, wohl ungegründet zu seyn. Vielleicht hat die ganze Nachricht den nämlichen Zweck, welche mehrere andere haben, die man hier und da über das Königreich Sachsen verbreitet.

Frankreich.

Am 21. d. gab der König dem kürzlich zum Staatsrathe ernannten Hrn. Maine de Biran, der sich als Mitglied der vorigen Deputirtenkammer vortheilhaft ausgezeichnet hatte, eine Privataudienz. Später wurde dem Könige durch den engl. Botschafter, Lord Stuart, der Admiral, Sir G. Cockburn, vorgestellt, welcher, wie

man vermuthet, bei dieser Gelegenheit Sr. Maj. das Tagebuch seiner Reise nach St. Helena überreicht hat.

Der Gradjutant des Genie, Monier, der bekanntlich als Theilhaber eines Komplots, das dahin gieng, sich der Festung Vincennes, vermittelst Vergiftung der Besatzung, zu bemessern, zum Tode verurtheilt worden, hatte Berufung an das Kassationsgericht eingelegt, welches aber dieselbe verwarf. Das Todesurtheil sollte demnach am 21. dieses vollzogen werden. Gegen halb 10 Uhr wurde Monier aus dem Bicetre nach der Conciergerie gebracht, um, wie er glaubte, noch einmal verhört zu werden. Als er um 2 Uhr Nachmittags erfuhr, daß er sich zum Tode zu bereiten habe, gerieth er außer sich. Wie, sterben, rief er aus, heute noch sterben! Man hat mich betrogen; ich rechne auf meine Begnadigung. Ein Geistlicher bot ihm die Tröstungen der Religion an; er schien aber keinen Sinn dafür zu haben. Er fragte nur nach seinem Advokaten, der endlich auch kam, worauf er ruhiger zu werden schien. Er sprach von wichtigen Entdeckungen, die er zu machen bereit sey, und von denen er seine Begnadigung erwartete. Um vier Uhr, als schon der Wagen, der ihn nach dem Nichtplatz führen sollte, vor der Conciergerie hielt, ein Aukbit, der ihn aufs neue für einige Augenblicke außer Fassung brachte, verlangte er, mit einer obrigkeitlichen Person zu sprechen. Bald darauf erschien Hr. Dupaty, Mitglied des Kassationsgerichtshofes, der, nach einer Unterredung von ohngefähr ½ Stunden mit Monier, die von demselben gemachten Entdeckungen für wichtig genug hielt, um den Kanzler davon in Kenntniß zu setzen, von welchem denn auch gegen 6 Uhr der Befehl einlangte, mit der Hinrichtung einzuhalten.

Zwei engl. Gelehrte, Tyrwhitt und Hayter, sind gegenwärtig beschäftigt, so weit möglich, die dem französischen Institut zugehörigen Handschriften, die man unter den Ruinen von Herculaneum gefunden, nach einem neuen Verfahren, zu entziffern. Von Seite des Instituts sind ihnen die H. Visconti, Quatremere de Quincy, Boisforade und Raoul Rochette beigegeben.

Am 21. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 57½, und die Bankaktien zu 1127½ Fr.

I t a l i e n.

Der König von Sardinien hat, nun er durch die sorgsamsten Maßregeln seinen Untertanen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse gesichert hat, allen Nachbar-

staaten erlaubt, ausländische Brodfrüchte aus dem Hafen von Genua und von andern Punkten der dortigen Meeresküste zu ziehen, zu diesem Ende auch die Transitsgebühren auf zwei Fünftheile des bisherigen Betrags herabgesetzt.

Aus Rom wird unterm 12. d. in der allg. Zeit. geschrieben: Der spanische Minister, Ritter v. Vargas, ist aus Madrid hierher zurückgekehrt. Der König von Spanien, der dessen unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit zu schätzen weiß, für die er fünf Jahre lang zu Festestellen als Märterer unter Napoleon schmachten mußte, wollte ihm den Rang eines Botschafters beim heil. Stuhle verleihen. Aber er verbat es sich, da er so eben eine Nichte des Staatsministers Cevallos geheirathet hat, damit nicht etwa jemand auf den Gedanken gerathen könne, er habe dies mit Aussicht auf eine solche Beförderung gethan. Wer erkennt hierin nicht das seine romantische Ehrgefühl, das den Spaniern vormals so sehr eigen war! — Hr. Acourt, englischer Minister zu Neapel, ist auf der Rückreise von seinem Posten hier angekommen. Der neue russ. Minister, Graf Italsky, bestattet sich zu Civitavecchia in Quarantaine. — Nächstens wird hier eine päpstliche Kapelle zu einem Seelenamte für die verewigte Königin von Portugal gehalten werden. Es war bisher nicht üblich, daß dies für weibliche Souveraine geschah. Da man indessen, auf den Antrag des hier residirenden portugiesischen Ministers, Kommandeur Pinto, diese Ehre seiner Monarchin zugestehen wollte, so hielt man es für billig, beim östreich. Hofe deshalb anzufragen, da man früher es demselben selbst für die Kaiserin Maria Theresia verweigert hatte, wobei man zugleich versprach, daß dieselbe Feierlichkeit auch künftig für wirklich selbstständig regierende östreich. Fürstinnen Statt haben sollte. Die Antwort Sr. Maj. des Kaisers ist um so mehr bewilligend ausgefallen, da die Bande der Verschwägerung ihn dem Hofe von Brasilien bald noch näher bringen werden. — Die Prinzen D. Camillo Borghese und D. Francesco Nicobrandini Borghese haben nun auch, in Folge des Motu proprio des Papstes, freiwillig ihren Feudalrechten in den römischen Staaten entsagt.

D e i t s c h l a n d.

In der Wiener Zeitung vom 20. d. liest man: Der Freitags, den 18. d. M., eingetretene, ewig denkwürdige Jahrestag der Schlacht bei Leipzig ist hier durch militärische Feierlichkeiten begangen worden. Um 10 Uhr

Morgens waren zahlreiche Abtheilungen von allen in der Residenz liegenden Truppen auf dem Josephs-, dem Augustiner- und dem Lobkowitzplatze in glänzender Parade aufgezo-gen, um, bei einem feierlichen Seelenamte, mit dem Gebete für die geliebten Krieger die Dankgebete für den vor drei Jahren an diesem Tage errungenen glänzenden Sieg zu verbinden. Der k. k. wirkliche geh. Rath, Graf Ferdinand von Pally, welcher in allen Anlässen seinen patriotischen Eifer bewährt, um seiner Seits dieses Militärfest zu verberrlichen, hatte veranstaltet, daß in beiden Hoftheatern sowohl, als im Theater an der Wien, Vorstellungen militärischen Inhalts gegeben wurden. Die ganze Einnahme in dem letztern Theater wurde von dem Hrn. Grafen zum Vortheile der allgemeinen Wohlthätigkeitsanstalten großmüthig gewidmet. Vor dem Beginnen der Vorstellungen wurde ein von dem rühmlich bekannten vaterländischen Dichter, dem k. k. Hauptmanne Karl Philipp, auf diesen Tag verfaßtes Gedicht, unter dem Titel: Der Denkstein unserer Jahre, als Weihe des 18. Okt. 1813, von den Herren Korn, Weinmüller und Demmer dem jüngern vorgetragen, und mit allgemeiner Theilnahme aufgenommen.

Der Wiener Kurs auf Augsburg wurde am 19. d. zu 324 Wfr. und zu 322 zwei Monate notirt; die Konventionsmünze stand zu 325½, und die neuen Staatsobligationen zu 127½.

P r e u s s e n .

(Auszug der Berliner Zeit. vom 17. und 19. d.) Am 18. d. wurde von der gesamten hiesigen Garnison in der Gegend von Tempelhoff ein großes Manöver in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, sämtlicher Prinzen, so wie auch Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Nikolaus, ausgeführt. — Der kais. russ. Gen. Lieut. v. Kutusow ist von Petersburg hier angekommen. — Rezension. Versuch einer Berichtigung der Urtheile einiger deutschen Schriftsteller über Englands äußere und innere Verhältnisse, von Edward Solly, Berlin, bei Duncker und Humblot, 1816. Wer zu viel beweisen will, sagt ein Sprüchwort — ein wahres Wort — hat zuletzt nichts bewiesen. Hätte Hr. Solly einen Theil von dem berichtet, was deutsche staatswirthschaftliche Schriftsteller England schuld geben, so würde er das Recht auf seine Seite bekommen haben; da er aber keine einzige Beschuldigung gelten

lassen will, so steht er offenbar im Unrecht. Sind es denn bloß Kontinentaladvokate, denen England ausgesetzt ist? Bietet man sie nicht weit stärker ausgedrückt in englischen Blättern? Hört man sie nicht, weit lauter ausgesprochen, im Parlament? Wenn daher Hr. Solly behauptet, das Parlament sey nicht bestochen, die Nationalbank sey leicht zu tilgen, die Nationalrepräsentation sey nicht ungleich, so hat er es mit seinen eigenen Landesleuten zu thun; wenn er behauptet, England habe zum Besten des Kontinents sich geopfert, so macht er der Politik Englands ein schlechtes Kompliment, und bedenken — eigenen Vortheil —; wenn er behauptet, England habe sich beim Frieden nur um 262,070 Seelen vergrößert, so verärgert er die ostindische Halbinsel Ceylon, das Vorgebirg der guten Hoffnung ic. ic.; wenn er endlich behauptet, daß die Engländer Arbeitsknechte des Kontinents sind, weil sie für das Kontinent fabriciren, so verärgert er die Navigationsakte, die Seerechte Englands, und die neuliche Erklärung des Königs: Chronicle, daß England den Ocean von Gott zum Behen habe, wodurch jene Knechte so ziemlich zu Herren werden.

Aus Aachen wird erklärt, daß der in den Bernard'schen Prozeß verwickelte ehemalige westphälische Polizeikommissär Wolf keineswegs (wie er zu Paris bei seiner Abhörung als Zeuge angegeben), eine Anstellung in Aachen gehabt habe, oder ihm die Stelle eines Polizeikommissärs daselbst angeboten worden; vielmehr habe man ihn wegen Verdacht unter besondere Aufsicht der Polizei gesetzt, und mehrere seiner Anstellungsgesuche zurückgewiesen.

R u s s l a n d .

Die Petersburger Zeitung vom 4. d. meldet: Am hohen Krönungsfeste Sr. kais. Maj., am 27. Sept., verrichtete die heil. Liturgie und das Dankgebet in der kais. Kathedrale Se. Emin. der Metropolit Anwaroff nebst der übrigen Geistlichkeit, im Beiseyn Ihrer kais. Majestäten der Frauen und Kaiserinnen, und Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, wobei sich auch die vornehmsten Standespersonen beiderlei Geschlechts und eine Menge Menschen von allen Ständen befanden. Abends war die Stadt illuminirt.

S c h w e i z .

Schaffhauser Zeitungen vom 26. d. melden: Eine in

der Nacht vom 22. auf den 23. d. in unserer Gegend eingefallene Kälte, wobei der Thermometer zwei Grade unter dem Gefrierpunkt stand, hat unsere letzte Hofnung in Hinsicht des Weinstocks zertrümmert. Die weißen Trauben sind aus Mangel an Reife durchaus erfroren, und die rothen nicht nur in so geringer Qualität sondern auch Quantität, daß mehrere Eigenthümer von Weinbergen ihre Trauben zusammen thun müssen, um sie nur kelteren zu können. Das Gleiche vernimmt man aus unsern benachbarten Gegenden. Hingegen melden Berichte aus Zürich vom 23., daß, obgleich schon Tags vorher der Albis und Uetliberg mit Schnee, und an dem erwähnten Tage alles mit dichtem Reis bedekt, auch der Boden ein wenig gefroren war, man jedoch glaube, der starke Nebel, der aber erst spät kam (der gleiche Fall wie bei uns), möchte den Schaden bedeutend vermindert haben.

Ettlingen. [Versteigerung.] Magazinverwalter Xaver Weis dahier läßt den Vorrath des Magazins den 31. Oktober d. J. versteigern; er besteht: in 30 Maltre Haber, 40 Zentner Heu und 100 Bünd Stroh.

Kastatt. [Wein v. Versteigerung.] In No. 194, nächst dem Gasthause zur Blume dahier, werden Mittwoch, den 30. Okt., früh 10 Uhr, 24 Fuder Wein versteigert, nämlich:

- 4 Fuder 3 Theil 1811er Farnhalter und Neuweyerer, und 1 Theil 1804er Hambacher.

- 1/2 Fuder Durbacher 1811er.
- 1 1/2 Fuder Stausenberger 1811er.
- 1 Fuder Nischweyerer 1811er.
- 1/2 Fuder Oberländer Augemer, 1/2 1802er u. 1/2 1811er.
- 2 1/2 Fuder Zellertthaler weißer, 1/3 1807er und 2/3 1811er
- 2 Fuder 1811er Neuweyerer.
- (2 Rheingauer.
- (2 Markgräfler Oberländer.
- 6 Fuder 1815er Neuweyerer, Farnhalter u. Bählerthaler.
- 1 1/2 Dehmel Rüdesheimer 1811er; ferner
- 9 Dehmel Fruchtbrandwein.
- 28 Dehmel Fruchtstößig.

Ferner: Donnerstag, den 21. Nov., Nachmittags 2 Uhr, circa 150 Zentner Tabak und 150 Zentner Weizen 1815er Gewächs, beide Theile rein gehaltene gut fermentirte Waare.

Kastatt, den 13. Okt. 1816.

Karlsruhe. [Empfehlung.] Da ich das Haus des Handelsmanns Hrn. G. S. F. Wütemeister, in der neuen Kronengasse dahier, käuflich an mich gebracht habe, und darin die Handlung in den nämlichen Waaren fortführen werde, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum zu geneigtem Zuspruch aufs Beste, indem ich gewiß Bedacht nehmen werde, die besiedigendste Bedienung zu leisten.

Franz Ph. Schalk.

Schnau. [Anzeige.] Zu Schnau, bei Heidelberg, sind bei Unterzeichnetem alle Sorten Welle, als Kammerwolle, feine Waschtrockenwolle, feine Landwolle, so wie feine spanische Wolle, dann alle Sorten Tücher von allen Gattungen um billige Preise zu haben.

Jakob Kohlweiler, Oberbürgermeister.

Auszüge aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

Oktober.		Sonntag 20.	Montag 21.	Dienstag 22.	Mittwoch 23.	Donnerst. 24.	Freitag 25.	Samstag 26
Barom.	Morgens	27. 8,4	5,1	7,8	10,1	11,8	9,8	9,4
	Mittags	5,9	5,2	9,0	11,1	11,0	9,0	9,3
	Abends	6,3	6,1	9,9	11,7	10,8	8,7	9,4
Thermometer.	Morgens	3,3	4,2	3,0	1,7	0,3	1,3	2,3
	Mittags	6,2	5,8	5,1	5,4	7,1	8,5	11,2
	Abends	5,3	4,0	2,3	3,3	2,5	3,0	6,4
Hygrometer.	Morgens	83	81	83	80	83	83	82
	Mittags	84	75	73	77	72	70	68
	Abends	91	80	78	82	78	83	71
Wind.	Morgens	SW.	WS.	SW.	SW.	ND.	N.	ND.
	Mittags	SW.	SW.	SW.	SW.	ND.	N.	ND.
	Abends	SW.	SW.	SW.	SW.	ND.	N.	ND.
Witter. überhaupt.	Morgens	etwas heiter	wenig heiter	trüb	trüb	zieml. heiter	Nebel	etwas heiter
	Mittags	Regen	regnerisch	etwas heiter	wenig heiter	etwas heiter	heiter	zieml. heiter
	Abends	zieml. heiter	wenig heiter	heiter	zieml. heiter	heiter	heiter	heiter